

Im Sommer 2022 offenbarte die Hasskampagne gegen die Schauspielerin Amber Heard, wie salonfähig es ist, Opfer häuslicher Gewalt zu verhöhnen und wie omnipräsent Frauenhass in unserer Gesellschaft nach wie vor ist. Was früher in den reißerischen Printmedien stattfand, passiert heute online und in Echtzeit. Ein breites Publikum beteiligt sich begeistert an Hass und Hetze gegen Frauen – stellenweise sogar ungehemmt unter vollem Klarnamen. Influencer, deren Content ausschließlich aus Angriffen gegen Frauen und queere Menschen besteht, erreichen auf sozialen Medien ein Millionenpublikum. Digitale Plattformen unterbinden diesen, oft gegen Einzelpersonen gerichteten Hass, nicht – ganz im Gegenteil, denn hinter dem Hass steckt oft ein System, das gewinnbringende Klicks generiert.

In »Bitch Hunt« analysiert Veronika Kracher die Funktion digitaler Misogynie, welche Rolle misogynie Kampagnen im rechten Kulturkampf spielen, und wieso Soziale Medien alltäglichen Frauenhass in einer patriarchalen Gesellschaft derart verstärken. Letztendlich leiden nicht nur Betroffene unter diesen Dynamiken, sondern unsere Demokratie.

*Veronika Kracher* (geb. 1990) hat in Frankfurt und Mainz Soziologie und Literaturwissenschaften studiert. Sie ist als Autorin, Publizistin und Bildungsreferentin tätig. Seit 2015 beschäftigt sie sich mit den Themenfeldern digitale Misogynie, Antifeminismus, Online-Radikalisierung und Rechtsextremismus. 2020 veröffentlichte sie das breit besprochene Buch »Incels – Geschichte, Sprache und Ideologie eines Online-Kults« im Ventil Verlag. Von 2021 bis 2024 war Kracher bei der Amadeu-Antonio-Stiftung tätig, um dort Recherche- und Monitoring-Arbeit zu misogynen und rechtsextremen Online-Communities zu leisten. »Bitch Hunt« ist ihr zweites Buch.

**VERONIKA KRACHER**

# BITCH HUNT

**Warum wir es lieben, Frauen zu hassen**

VERBRECHER VERLAG



Der Verlag dankt der Amadeu Antonio Stiftung  
für die freundliche Unterstützung.

Erste Auflage

Verbrecher Verlag  
Gneisenaustr. 2a, 10961 Berlin  
info@verbrecherei.de  
www.verbrecherei.de

© Verbrecher Verlag GmbH 2026

Satz: Christian Walter  
Druck und Bindung: CPI Clausen & Bosse, Leck

ISBN 978-3-95732-646-1

Printed in Germany

Der Verlag dankt Maja Neuert und Paula Schepers.

## INHALT

- 9 **Digitale Misogynie. Aus eigener Erfahrung  
und darüber hinaus**
- 21 **Kritik, Empörung und digitale Räume**
- 46 **Was ist Misogynie?**
- 56 **Das »Misogynist Slop Ecosystem«**
- 72 **Zur Koordinierung digitaler Gewalt**
- 78 **Cyberbullying und Hasskampagnen**
- 101 **Gamergate: Die Rache der Nerds**
- 152 **Kein Celebrity Gossip: Amber Heard,  
Meghan Markle oder Blake Lively**
- 215 **Misogynie und Transfeindlichkeit:  
Von der bürgerlichen Mitte nach  
Rechtsaußen und zurück**
- 231 **Schlimmer als der schlimmste  
Kommunist ist die Kommunistin:  
Der Hass auf progressive FLINTA**
- 249 **Ein Wort in eigener Sache:  
(trans)misogyne Affekte in der  
radikalen Linken**
- 266 **Und wie weiter?**
- 271 **Danksagung**

*»Jeden Tag gibt es einen Hauptcharakter auf Twitter.  
Ziel ist es, das nie zu sein.«*

*@MapleCocaine*

*»I will not be threatened, disheartened or dissuaded  
by what happened from speaking the truth.  
No one can and no one will take that away from me.  
My voice remains forever the most valuable asset I have.«*

*Amber Heard*

## **Digitale Misogynie. Aus eigener Erfahrung und darüber hinaus**

Als ich mit Mitte zwanzig anfangen zu schreiben (zunächst auf Facebook, später kommen Zeitungen und Zeitschriften dazu) sowie für linke Gruppen zu referieren, hätte ich niemals gehant, welche Affekte das, was ich für ein bisschen feministische Kritik hielt, auslösen würde. Ich werde davon überrascht, wie viel Reichweite ich stellenweise erhalte, und noch überraschter bin ich von der Intensität der wütenden, zynischen Reaktionen. Zuerst sind es Männer aus den eigenen Reihen: sich als »ideologiekritisch« verstellende Linke, die wütend sind über meine Polemik gegen Männerbündelei und Misogynie in den eigenen Strukturen.

Später, als ich etablierter bin, sind es Neonazis, die meine sich in den Kinderschuhen steckende Karriere unter einem geplanten Shitstorm begraben wollen. Über Wochen hinweg wird mein Alltag von Hassnachrichten, Morddrohungen und hämischen Artikeln in rechten Hetzpostillen begleitet, ein hochrangiger AfD-Politiker rief dazu auf, eine Veranstaltung von mir zu stören. Infolgedessen habe ich Angst um meine körperliche Unversehrtheit und bin psychisch ziemlich am Ende. Was mich in der Zeit aufrecht hält, ist die Solidarität meiner Freund\*innen und Genoss\*innen.

Nach meiner Arbeit zu dem antisemitischen Terroranschlag in Halle 2019 und der Veröffentlichung meines Buches über die frauenhassende Incel<sup>1</sup>-Community im Herbst 2020 werde ich zu einer gefragten Expertin auf dem doch recht nischigen Feld »Online-Radikalisierung«. Auch

1 Als Incel (abgeleitet von involuntary celibate, also unfreiwillig zölibatär lebend) bezeichnet sich, verkürzt gesagt, ein heterosexueller Mann, der keine sexuelle Beziehung führt und dafür in der Regel alle Frauen verantwortlich macht.

diese breitere Bekanntheit geht mit Diffamierungen, Angriffen und Beleidigungen einher.

Als ich im Sommer 2022 eine jener wenigen Journalist\*innen im deutschsprachigen Raum bin, die kritisch über die Schmierenkampagne gegen die Schauspielerin Amber Heard berichtet und ihren Ex-Mann Johnny Depp als Täter sieht, bin ich an die empörten Nachrichten von Menschen ohne Emotionsregulation bereits gewohnt. Ein Jahr später kritisiere ich die Band Rammstein und ihre Fans, die sich ganz bewusst dazu entscheiden, den Sänger Till Lindemann in Schutz zu nehmen gegenüber den Anschuldigungen zahlreicher junger Frauen, denen zufolge er sie unter Drogen gesetzt und zum Sex genötigt hätte. Es folgt das übliche: Drohnachrichten, ein empörtes YouTube-Video und so weiter. Inzwischen weiß ich, dass ich als Feministin, die in der Öffentlichkeit steht, immer mal wieder ins Fadenkreuz reaktionärer und misogynen Kräfte gerate. Ich hasse es, das sagen zu müssen, aber: Es gehört zum Job.

Das sollte es aber nicht.

Auch nach dem 7. Oktober 2023, immer wieder: Beleidigungen, Diffamierungen, Angriffe, Anklagen, vor allem von Linken, weil ich den einzigen jüdischen Staat der Welt nicht von der Landkarte gewischt sehen will und mich deutlich gegen Antisemitismus, auch in der Linken, positioniere. Wut darüber, dass ich, als öffentlich präsen- te, reichweitenstarke, intellektuelle Linke auf der vermeintlich »falschen« Seite stehe – wofür ich anscheinend bestraft werden muss. Eine nicht unbeträchtliche Anzahl dieser Angriffe kommt von Menschen, die sich selbst als progressiv und humanistisch verstehen, darunter Personen, mit denen ich Bekanntschaften oder politischen Kontakt gepflegt habe. Ironischerweise bin ich, während ich diese Zeilen schreibe, wieder einer Diffamierungskampagne ausgesetzt – weil ich es gewagt habe, Antisemitismus in den eigenen Reihen zu benennen. Ich wurde in Memes dehumanisiert, sich selbst friedliebend verstehende Menschen haben mir gegenüber konkrete Gewaltfantasien geäußert, über meine Person kursieren Falschbehauptungen und Gerüchte mit dem Ziel, meinen Ruf nachhaltig zu zerstören.

Es ist verletzend, anstrengend, zermürend und traurig: weniger wegen der Angriffe gegen meine Person oder die gegen Freund\*innen und Mitstreiter\*innen, sondern mehr, da ich mich der Erkenntnis stellen muss, dass die radikale Linke in ihrer aktuellen Verfasstheit doch nicht so emanzipatorisch ist, wie ich es gehofft hatte. Aber naja, Bangemachen gilt nicht.

Als ich zum ersten Mal großflächig angegriffen wurde, haben mir ältere und erfahrenere Journalist\*innen, Aktivist\*innen und Politiker\*innen gesagt, ich würde mich an die Angriffe gewöhnen. Damals erschien mir das unvorstellbar, heute bin ich in der Position, dasselbe jüngeren Genoss\*innen und Kolleg\*innen zu erzählen.

Ich versuche ihnen zu vermitteln: Du bist nicht die Einzige, und es ist nicht deine Schuld. Vor allem solltest du dich nicht dafür schämen, Opfer eines Shitstorms dauerempörter Wutbürger zu sein. Es ist nämlich ein systematisches Problem. Das Internet ist ein verdammter guter Ort, dem eigenen Hass auf marginalisierte Menschen, und da vor allem auf alle, die nicht cis männlich gelesen werden, Luft zu machen.

Alle diese Angriffe haben mehrere Aspekte gemeinsam:

- Ich werde als Frau, die sich ein bisschen zu weit aus dem Fenster lehnt, ein bisschen zu viel zu sagen hat, sich ein bisschen zu radikale politische Positionen herausnimmt, angegriffen.
- Die Angreifer sehen sich im Recht, mich zurechtweisen, beleidigen, attackieren und jegliche Empathie für meine Person im Keim ersticken zu dürfen. Ich bin für sie kein Mensch mehr, ich bin eine Projektionsfläche, ein Objekt der Triebabfuhr, an der es die eigene Empörung und das Strafbedürfnis auszulassen gilt.
- Die Attacken bedienen sich bestehender frauenfeindlicher Ressentiments und Diskriminierungsformen. Es gibt fast immer einen Bezug zu meinem Geschlecht.

Es sind aber nicht nur diese teilweise koordinierten Angriffe und Shitstorms, die von Antifeminist\*innen, Antisemit\*innen oder Neonazis